

Report

Auf einen Blick

- Die globale Wirtschaftskrise beeinflusst auch in Deutschland die Verteilung der Einkommen zwischen den Haushalten. Triebkräfte sind dabei weniger Entwicklungen am Arbeitsmarkt, sondern vielmehr Veränderungen der Verteilung der Kapitaleinkommen.
- Eine Zerlegung der Haushaltsmarkteinkommen in Erwerbs- und Kapitaleinkommen zeigt, dass letztere ganz wesentlich das Ausmaß der Einkommensungleichheit in Deutschland bestimmen.
- Der krisenbedingte Einbruch der Unternehmens- und Vermögenseinkommen Ende der 2000er Jahre hat den Anstieg der Einkommensungleichheit kurzfristig durchbrochen.
- Mittelfristig scheint der Trend ansteigender Einkommensungleichheit jedoch anzuhalten, da die Unternehmens- und Vermögenseinkommen im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Erholung seit 2012 wieder überproportional steigen.

Wirtschaftskrise unterbricht Anstieg der Ungleichheit

Gustav A. Horn, Sebastian Gechert,
Miriam Rehm¹, Kai D. Schmid



Videostatement:
Gustav Horn
zu Krise und Ungleichheit
http://youtu.be/FJUhf_ncZ_c



Inhaltsverzeichnis

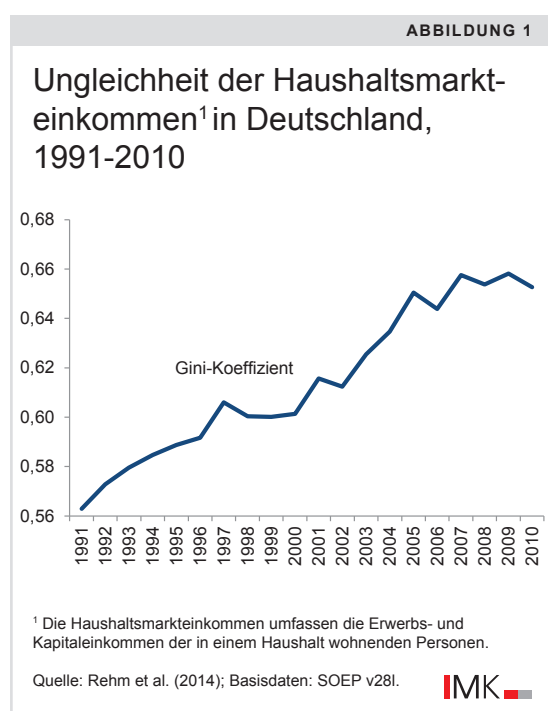
Konjunktur und Einkommensverteilung	2
Konjunktur – eine treibende Kraft der Einkommensungleichheit in Deutschland	2
Aufschwung am Arbeitsmarkt vermindert Ungleichheit?	3
Kapitaleinkommen gewinnen an Bedeutung	3
Kapitaleinkommen dominieren Arbeitsmarktentwicklungen	4
Zerlegung der Einflussgrößen	5
Beiträge zur Ungleichheit	6
Trend ungebrochen	7
Herausforderung für die Wirtschaftspolitik	7
Literatur	8

¹ Arbeiterkammer Wien

Konjunktur und Einkommensverteilung

Konjunktur und Einkommensverteilung hängen eng zusammen und beeinflussen sich wechselseitig. Zum einen wird die zunehmende Ungleichheit der Einkommen in wichtigen Industrienationen inzwischen als eine der Wurzeln der globalen Wirtschaftskrise angesehen (Galbraith 2012, Rajan 2010, van Treeck 2014). Zum anderen wirken die Krise selbst, sowie auch der wirtschaftliche Aufschwung zuvor, sich auf die Einkommensverteilung aus. Der vorliegende Report konzentriert sich auf die Wirkungsrichtung von der Konjunktur auf die Einkommensverteilung.²

Der Einfluss konjunktureller Schwankungen auf die Verteilung der Haushaltseinkommen einer Volkswirtschaft verläuft über zwei wesentliche Kanäle: Erstens wirken Veränderungen von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung auf die Verteilung der am Arbeitsmarkt erzielten Erwerbseinkommen. Zweitens verändern sich mit der Konjunktur Unternehmensgewinne, Aktienkurse und Zinsen, welche die von den Haushalten erzielten Kapitaleinkommen bestimmen.



² Zum Einfluss der Verteilung auf makroökonomische Instabilität vgl. Behringer et al. (2014).

Konjunktur – eine treibende Kraft der Einkommensungleichheit in Deutschland

IMK Report 97
September 2014

Der weltwirtschaftliche Aufschwung der frühen 2000er Jahre sowie die darauf folgende schwere globale Wirtschaftskrise beeinflussten auch in Deutschland spürbar die Verteilung der Einkommen zwischen den Haushalten. Abbildung 1 veranschaulicht die Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland anhand des Verlaufs des Gini-Koeffizienten³ für die Markteinkommen⁴ der Haushalte gemäß des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP).⁵

Insgesamt stieg die Einkommensungleichheit in Deutschland seit der Wiedervereinigung deutlich an. Dieser langfristige Aufwärtstrend war durch eine besonders starke Zunahme in der ersten Hälfte der 2000er Jahre gekennzeichnet, welche in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre jedoch durch eine Seitwärtsbewegung bzw. einen leichten Rückgang der Ungleichheit abgelöst wurde.

Diese vermeintliche Trendwende wurde von einigen Autoren festgestellt (Grabka et al. 2012, IAW 2011, OECD 2008) und zog in der öffentlichen Debatte, insbesondere im Vorfeld der Bundestagswahl 2013, großes Interesse auf sich. Dabei wurde die Entwicklung eines nunmehr offenbar verlangsamten Anstiegs der Einkommensungleichheit als Beleg dafür angeführt, dass ein Eingreifen der Politik zwecks Umverteilung unnötig sei (IW 2013).

³ Der Gini-Koeffizient ist ein populäres Verteilungsmaß. Ein Wert von 1 entspricht absoluter Ungleichheit (ein Haushalt bezieht sämtliches Einkommen der Population), ein Wert von 0 entspricht absolut gleicher Verteilung der Einkommen (jeder Haushalt der Population bezieht Einkommen in derselben Höhe).

⁴ Bei den Markteinkommen (Primärverteilung) handelt es sich um Einkommen vor staatlicher Umverteilung durch das Steuer- und das öffentliche Transfersystem (Sekundärverteilung). Andere Einkommenskonzepte wie verfügbare Haushaltseinkommen und bedarfsgewichtete – d.h. unter Berücksichtigung der Haushaltsstruktur errechnete – Einkommen zeigen einen sehr ähnlichen Verlauf der Ungleichheit (Grabka et al. 2012, IAW 2011, Schmid und Stein 2013). Die Veränderungen der Ungleichheit der verfügbaren Haushaltseinkommen sind demnach weniger durch Anpassungen des Steuer- und Transfersystems verursacht, sondern in erster Linie durch die Veränderung der Verteilung der am Markt erzielten Erwerbs- und Kapitaleinkommen.

⁵ Das SOEP beinhaltet eine freiwillige Befragung zu Haushaltseinkommen. Wie in praktisch allen Haushaltssurveys ist daher der obere Rand der Einkommensverteilung unterrepräsentiert (Ammermüller et al. 2005, Bach et al. 2009, Behringer et al. 2014). Aus diesem Grund werden das Niveau und der langfristige Trend der Ungleichheit tendenziell unterschätzt. Die Aussagen der vorliegenden Analyse, die insbesondere konjunkturelle Einflüsse untersucht, werden dadurch jedoch qualitativ nicht verändert.

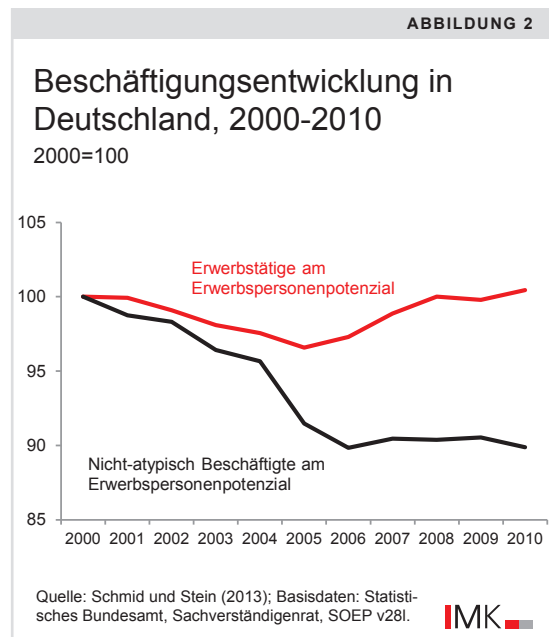
Aufschwung am Arbeitsmarkt vermindert Ungleichheit?

Die Arbeitsmarkttendenzen werden häufig als die treibenden Kräfte der Ungleichheit in der vergangenen Dekade angesehen (Brenke und Grabka 2011, Fuchs et al. 2012, IAW 2011, Kalina und Weinkopf 2012). Demnach wirken sich eine sinkende Beschäftigung sowie eine Ausdehnung des Anteils atypischer Beschäftigungsverhältnisse negativ auf die Verteilung der von den Haushalten erzielten Erwerbseinkommen aus. Schwächephasen am Arbeitsmarkt gehen demnach für sich genommen mit einem Anstieg der Einkommensungleichheit einher. Umgekehrt wirken sich konjunkturelle Expansionsphasen tendenziell ungleichheitsreduzierend aus.

Nach dieser Logik schlug sich die bis zum Jahr 2005 steigende Arbeitslosigkeit und die Zunahme atypischer Beschäftigung in einer zunehmenden Einkommensungleichheit nieder.⁶ Mit der positiven Beschäftigungsentwicklung ab dem Jahr 2006 wurde der Ungleichheitsanstieg jedoch gebremst. Sogar während der Krise in den Jahren 2009 und 2010 erwies sich der deutsche Arbeitsmarkt als außerordentlich robust, was als wesentliche Ursache für die anhaltende Seitwärtsbewegung der Ungleichheitsmaße angesehen wurde (Adam 2014, Grabka et al. 2012, WSI 2013).

Abbildung 2 verdeutlicht die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Der Anfang der 2000er Jahre einsetzende Rückgang des Anteils Erwerbstätiger am Erwerbspersonenpotenzial kehrte sich zur Mitte der Dekade in einen Zuwachs. Im Zuge dieser Belebung auf dem Arbeitsmarkt erzielten ehemals arbeitslose Personen durch die Aufnahme einer Beschäftigung wieder ein positives Erwerbseinkommen, welches das Markteinkommen der betroffenen Haushalte anhub. Zeitgleich nahm der Anteil atypisch beschäftigter Personen an allen Erwerbstätigen nicht weiter zu. Die insgesamt steigende Zahl von Normalarbeitsverhältnissen wirkte sich positiv auf die Höhe der Erwerbseinkommen am unteren Rand der Einkommensverteilung aus. Beides führte zu einer Verringerung der Einkommensungleichheit. Ungeklärt bleibt bei dieser Interpretation jedoch die Abnahme der Ungleichheit während der Krise. Schließlich nahm auch in Deutschland die Arbeitslosigkeit zunächst zu und auch der Anteil atypischer Beschäftigung stieg leicht an, während sich die Ungleichheit reduzierte.

⁶ Der Anstieg der Einkommensungleichheit seit den 1990er Jahren wurde häufig mit der Zunahme des Anteils atypischer Beschäftigung und Lohn dispersion erklärt (Fitzenberger 2012, IAW 2011, OECD 2011).



Kapitaleinkommen gewinnen an Bedeutung

Im Gegensatz zu den Veränderungen in der Verteilung der Erwerbseinkommen und deren makroökonomischer Ursachen, wurde die Rolle der Kapitaleinkommen zur Erklärung der Veränderung der Einkommensungleichheit wenig diskutiert. Das obige – primär am Arbeitsmarkt anknüpfende – Deutungsmuster abstrahiert von einem nicht unerheblichen Teil der Markteinkommen.⁷ Diese umfassen neben den am Arbeitsmarkt erzielten Erwerbseinkommen auch die Kapitaleinkommen. Letztere beinhalten neben Zinseinkünften, Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung auch Gewinneinkommen, die jeweils im Konjunkturverlauf erheblichen Schwankungen unterliegen und damit einen potenziellen Einfluss konjunktureller Schwankungen auf die Einkommensungleichheit nahelegen.

In der Tat weisen etliche Studien der jüngeren Vergangenheit darauf hin, dass der Einfluss der Einkommen aus Vermögen und Unternehmertätigkeit auf die personale Einkommensverteilung eine zunehmend stärkere Rolle spielt: Zum einen besteht ein Zusammenhang zwischen funktionaler und personaler Verteilung der Einkommen. Kapitaleinkommen sind am oberen Rand der Einkommensverteilung konzentriert und nicht über alle Einkommensgruppen gleichverteilt (Rehm et al. 2014). Deshalb schlägt sich der in einer Vielzahl von OECD Staaten seit den 1980er Jahren abzeich-

⁷ Der Anteil der Kapitaleinkommen am Markteinkommen der Haushalte belief sich auf Basis der SOEP-Haushalte in den 2000er Jahren im Mittel auf etwa 10 Prozent.

nende Trendanstieg der Profitquote auch in einer zunehmenden Ungleichheit der Haushaltseinkommen nieder (Adler und Schmid 2013, Atkinson 2000, Atkinson 2009, Daudey und García-Peñalosa 2007, Schlenker und Schmid 2014). Darüber hinaus zeigen auf Dekompositionsverfahren basierende Analysen, dass Kapitaleinkünfte zur Erklärung von Veränderungen der Einkommensungleichheit zunehmend an Relevanz gewinnen (Fräßdorf et al. 2011, García-Peñalosa und Orgiazzi 2013, OECD 2011, Rehm et al. 2014).

Diese Indizien verdeutlichen: Will man die Entwicklung der Einkommensungleichheit verstehen, darf man die besonders stark konjunkturell bedingte Entwicklung der Kapitaleinkommen nicht außer Acht lassen. Demnach treiben die zunehmende Konzentration der Kapitaleinkommen, sowie ihre wachsende Bedeutung als Einkommenskomponente in Phasen des gesamtwirtschaftlichen Aufschwungs die Ungleichheit der gesamten Markteinkommen in die Höhe.⁸ Spiegelbildlich ist in Wirtschaftskrisen von einem ungleichheitsreduzierenden Effekt der sinkenden Kapitaleinkommen auszugehen.

Der Einfluss der funktionalen auf die personale Einkommensverteilung ist auch in Deutschland für den Zusammenhang zwischen gesamtwirtschaftlicher Entwicklung und Veränderungen der Einkommensverteilung von Relevanz (Adler und Schmid 2013, Schmid und Stein 2013). Abbildung 3 zeigt den Verlauf der Profitquote sowie des Anteils der Kapitaleinkommen am Markteinkommen der Haushalte in Deutschland zwischen 2000 und 2010. Über den gesamten Zeitraum weisen beide Größen eine steigende Tendenz auf. Besonders ausgeprägt verlief die Zunahme jedoch während des weltwirtschaftlichen Aufschwungs von 2003 bis 2007 im unmittelbaren Vorfeld der Finanzkrise. In Folge der Verwerfungen des globalen Finanzsystems brachen zunächst Geschäfts- und Gewinnerwartungen und wenig später die Güterproduktion ein. Im Zuge dieser gewaltigen Kontraktion fielen Unternehmensgewinne, Aktienkurse und Zinsen drastisch. Damit sank auch der Anteil der von den Haushalten erzielten Kapitaleinkommen an deren gesamten Markteinkommen.

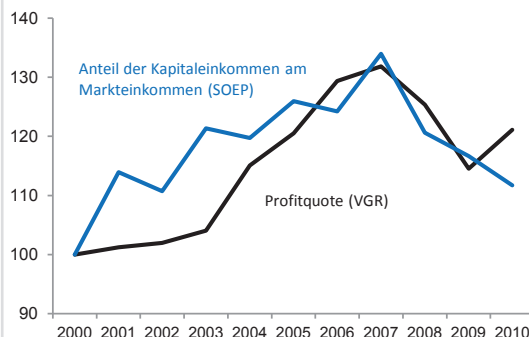
Da die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Kapitalvermögen zum überwiegenden Teil am oberen Rand der Verteilung der Markteinkommen angesiedelt sind, kann man die Hypothese aufstellen, dass konjunkturelle Expansionsphasen (wie

⁸ Einige empirische Arbeiten unterstützen diese These für andere Länder und für Deutschland bis Mitte der 2000er Jahre (Becker 2000, Fräßdorf et al. 2011, García-Peñalosa und Orgiazzi 2013, OECD 2011).

ABBILDUNG 3

Profitquote und Kapitaleinkommensanteil¹ in Deutschland, 2000-2010

2000=100



¹ Die Berechnung erfolgte auf der Basis von bedarfsgewichteten Einkommen.

Quelle: Schmid und Stein (2013); Basisdaten: Statistisches Bundesamt, SOEP v28I.



etwa die Jahre 2005-2007) tendenziell ungleichheitserhöhend auf die Markteinkommen wirken. In Schwächephasen (beispielsweise während der Finanzkrise) gehen von der Entwicklung und Verteilung der Kapitaleinkommen demgegenüber eher ungleichheitsreduzierende Effekte aus.

Folglich liegt die Behauptung nahe, dass die Einkommensungleichheit in Deutschland während der Wirtschaftskrise über die Entwicklung der Kapitaleinkommen tendenziell verringert wurde. Im Gegensatz dazu ist davon auszugehen, dass sich der Konjunkturaufschwung der Jahre 2005-2007 ungleichheitserhöhend ausgewirkt hat.

Kapitaleinkommen dominieren Arbeitsmarktentwicklungen

Auf den ersten Blick scheinen beide Wirkungskanäle der Konjunktur auf die Einkommensverteilung zu der zunächst starken Zunahme der Ungleichheit zu Beginn der 2000er Jahre und der Moderation des Ungleichheitsanstiegs ab dem Jahr 2007 beigetragen zu haben: der Arbeitsmarkt – vermittelt über Veränderungen in der Verteilung der Erwerbseinkommen – sowie Schwankungen der Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

In der Summe sind jedoch die Auswirkungen einer Wirtschaftskrise oder eines gesamtwirtschaftlichen Booms auf den Verlauf der Einkommensungleichheit a priori nicht eindeutig, denn die beiden Kanäle wirken in entgegengesetzter Richtung. In der Krise wirkt eine steigende Arbeitslosigkeit ungleichheitserhöhend, während sinkende Gewinneinkommen, die sich überwiegend am oberen

Rand der Einkommensverteilung konzentrieren, die Ungleichheit verringern. Im Aufschwung gehen aufgrund höherer Löhne und Beschäftigung demgegenüber ungleichheitsreduzierende Effekte vom Arbeitsmarkt aus, wohingegen steigende Gewinne, Zinsen und Aktienkurse überwiegend dem oberen Rand der Einkommensverteilung zufließen und damit für sich genommen die Ungleichheit erhöhen.

Ein tieferes Verständnis zur Bedeutung der beiden Wirkungskanäle ermöglicht eine Analyse auf Basis von Haushaltsdaten, welche Veränderungen der Erwerbs- und der Kapitaleinkommen berücksichtigen. Die Zerlegung der Haushaltsmarkteinkommen in diese beiden Einkommensarten ermöglicht, den Einfluss der Kapitaleinkommen und Erwerbseinkommen auf die Verteilung in verschiedenen Phasen des Konjunkturzyklus zu bestimmen. Somit kann letztlich erkannt werden, in welcher Qualität und in welchem Ausmaß die beiden gesamtwirtschaftlichen Wirkungskanäle die Einkommensungleichheit in Deutschland beeinflusst haben.

Zerlegung der Einflussgrößen

Die folgende Analyse basiert auf Rehm et al. (2014). Die verwendete Methode der Dekompositionsanalyse geht auf Shorrocks (1982) zurück und wurde für Deutschland in ähnlicher Form beispielsweise von Fräßdorf et al. (2011) angewandt. Das Verfahren zerlegt die Einkommensverteilung nach verschiedenen Einkommensarten. Ziel ist es, die Beiträge der jeweiligen Einkommensarten zur Veränderung der gesamten Einkommensungleichheit zu bestimmen.

Die Datenbasis für die Untersuchung bildet das SOEP, welches eine Unterscheidung von Erwerbseinkommen und Kapitaleinkommen sowie eine Klassifizierung Erwerbstätiger nach deren Tätigkeitsumfang in Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte erlaubt.

Im Folgenden werden die Markteinkommen der Haushalte zunächst in Erwerbseinkommen und Kapitaleinkommen gegliedert. Um Veränderungen am Arbeitsmarkt hinreichend differenziert abzubilden und die Relevanz der Entwicklung der atypischen Beschäftigung für die Veränderung der Einkommensungleichheit zu beurteilen, werden die Erwerbseinkommen noch einmal feiner unterteilt in solche aus Vollzeitbeschäftigung und solche aus atypischer Beschäftigung. Als atypisch wird dabei eine Beschäftigung in Teilzeit oder eine geringfügige Beschäftigung bezeichnet. Insgesamt werden also drei Einkommensarten unterschieden, in welche die Haushaltsmarkteinkommen zerlegt wer-

den: Zum einen werden die Erwerbseinkommen aus Vollzeitbeschäftigung betrachtet. Zweitens werden die Einkommen aus atypischer Erwerbstätigkeit untersucht. Drittens werden die Kapitaleinkommen der Haushalte in Betracht gezogen, welche Zinseinkünfte, Dividenden und Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung umfassen. Die Summe der drei Einkommensarten entspricht dem Markteinkommen des Haushalts (Abbildung 4).

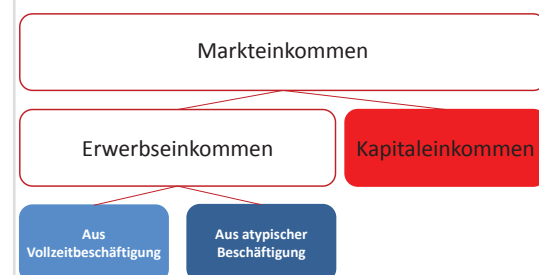
Dadurch lässt sich zum einen der Einfluss messen, der von einer konjunkturell bedingten Veränderung der Erwerbseinkommen ausgeht. Zum anderen können die Effekte auf die gesamte Einkommensverteilung ermittelt werden, die von einer konjunkturell bedingten Veränderung der Kapitaleinkommen ausgehen.

Die einzelnen Einkommensarten können jedoch unterschiedlich große Bedeutung für die Veränderung der gesamten Ungleichheit haben. Drei Faktoren sind hier bedeutsam:

- Zunächst der Anteil der Einkommensart am Gesamteinkommen. Je höher das Gewicht einer Einkommensart, desto stärker machen sich Veränderungen in deren Verteilung auf die Gesamtungleichheit bemerkbar.
- Zweitens ist wichtig, wie ungleich die Einkommensart für sich genommen verteilt ist. Wenn eine Einkommensart besonders ungleich verteilt ist, dann schlagen Veränderungen in ihrer Verteilung stärker auf die Gesamtungleichheit durch, auch wenn die Einkommensart nur einen vergleichsweise geringen Anteil am Gesamteinkommen ausmacht.
- Schließlich ist die Verteilung der Einkommensart entlang der Gesamtverteilung wichtig. Veränderungen in der Verteilung einer Einkommensart, die hauptsächlich unteren Einkommensgruppen zugutekommt – auch wenn sie innerhalb dieser Gruppe ungleich verteilt ist – haben einen

ABBILDUNG 4

Zerlegung der Markteinkommen in drei Einkommenskomponenten



Quelle: Eigene Darstellung.

verhältnismäßig geringeren Effekt auf die Gesamtungleichheit. Entsprechend wirkt sich eine Erhöhung des Anteils einer Einkommensart besonders ungleichheitserhöhend aus, falls sich diese innerhalb der oberen Einkommensgruppen der Gesamtverteilung konzentriert.

Als Maß für die Höhe der Einkommensungleichheit dient im Folgenden der Gini-Koeffizient der Markteinkommen der Haushalte. Die Summe der Beiträge zur Ungleichheit durch die drei Einkommensarten entspricht dem Niveau des Gini-Koeffizienten der gesamten Ungleichheit der Markteinkommen. Die Entwicklung der Markteinkommen eignet sich in besonderem Maße zur Analyse der konjunkturellen Auswirkungen auf die Einkommensverteilung, da die im Konjunkturverlauf sich verändernden Umverteilungswirkungen des Steuer- und Transfersystems ausgeblendet werden.

Beiträge zur Ungleichheit

Die Entwicklung der jeweiligen Beiträge der einzelnen Einkommenskomponenten zur Gesamtungleichheit ist in Abbildung 5 dargestellt. Abbildung 5a verdeutlicht zunächst die große quantitative Bedeutung der Einkommen aus Vollzeitbeschäftigung (blaue Balken). Die Erwerbseinkommen aus atypischer Beschäftigung sowie die Kapitaleinkommen der Haushalte weisen dagegen deutlich geringere absolute Beiträge zur Höhe des Gini-Koeffizienten des Haushaltsmarkteinkommens auf.

Aus dieser Darstellung lassen sich jedoch die Beiträge der Einkommenskomponenten zur Entwicklung der gesamten Einkommensungleichheit nur schwer erkennen. Deshalb sind in Abbildung 5b die Beiträge der einzelnen Komponenten auf die gesamte Ungleichheitsentwicklung durch Darstellung der Differenzen gegenüber dem Vergleichsjahr 1999 näher veranschaulicht.

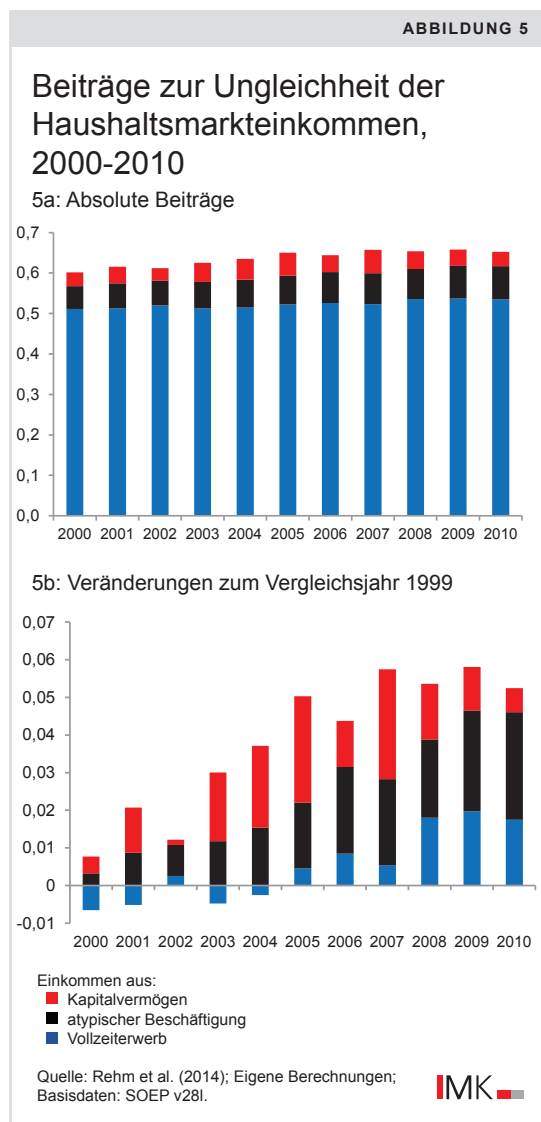
Der Beitrag der Ungleichheit der Erwerbseinkommen aus Vollzeitbeschäftigung für die gesamte Ungleichheit blieb zu Beginn der 2000er Jahre zunächst konstant. Erst zum Ausbruch der Krise im Jahr 2008 nahm die Ungleichheit durch diese Einkommensart noch einmal sprunghaft zu.

Im Gegensatz dazu war die Entwicklung der Einkommensverteilung aus atypischer Beschäftigung ein treibender Faktor der gesamten Ungleichheit in den 2000er Jahren. Die konjunkturelle Stagnation in Deutschland, verbunden mit einer spürbaren Ausdehnung der atypischen Beschäftigung, trieben die Ungleichheit der Haushaltsmarkteinkommen zunehmend in die Höhe. Mit dem Aufschwung 2006 und 2007 und dem Rückgang des Lohndrucks bei sinkender Arbeitslosigkeit ging von dieser Ein-

kommensart erstmals kein ungleichheitserhöhender Effekt mehr aus. Nach dem Beginn der Finanzmarktkrise und der Krise des Euroraums erhöhte sich durch diese Einkommensart jedoch die Ungleichheit erneut.

Noch bedeutsamer für die Entwicklung der Verteilung in den 2000er Jahren waren allerdings die Kapitaleinkommen. Dabei spielt auch eine Rolle, dass diese konjunkturell bedingt besonders stark schwanken und beide Rezessionen in Deutschland in diesem Zeitraum mit einem Auflösen von Vermögenspreisblasen einhergingen. Im vergangenen Jahrzehnt stiegen die Kapitaleinkommen und mit ihnen ihr Beitrag zur Ungleichheit in Folge des weltwirtschaftlichen Aufschwungs bis 2007 stark an. Die gesamtwirtschaftlichen Verwerfungen ab 2008 und die damit verbundenen sinkenden Kapitaleinkommen wirkten jedoch ungleichheitsreduzierend.

Aus der Zerlegung lässt sich eine interessante Erkenntnis ableiten: In Summe hat die Entwicklung der Erwerbseinkommen die Ungleichheit ab 2005



sogar noch weiter erhöht. Der starke Einbruch der Kapitaleinkommen ab dem Jahr 2008 glich diese Tendenz jedoch mehr als aus. Die Stagnation der Einkommensungleichheit Ende der 2000er Jahre ist also im Kern durch den krisenbedingten Rückgang der Kapitaleinkommen hervorgerufen worden und nicht durch den Aufschwung am Arbeitsmarkt.

Trend ungebrochen

Die Untersuchung zeigt, dass die positive Arbeitsmarktentwicklung ab Mitte der 2000er Jahre und die damit einhergehende Entwicklung der Erwerbseinkommen die Moderation des Ungleichheitsanstiegs nicht hinreichend erklären. Vielmehr erweisen sich Veränderungen im Anteil und in der Konzentration der Kapitaleinkommen als eine treibende Kraft für die Entwicklung der Einkommensungleichheit insgesamt, sowohl in der ersten Hälfte der 2000er Jahre, als auch während der Krise Ende der vergangenen Dekade. Folgendes Erklärungsmuster ergibt sich für die Entwicklung der Ungleichheit in den 2000er Jahren:

Mit der deutlichen Zunahme der Kapitaleinkommen und ihrer Konzentration am oberen Ende der Verteilungsskala nahm die gesamte Ungleichheit zu Beginn des vergangenen Jahrzehnts deutlich zu. Die scheinbare Trendwende der Entwicklung der Einkommensungleichheit ab Mitte der 2000er Jahre wurde in erster Linie durch die Veränderungen in der Verteilung atypischer Erwerbseinkommen eingeläutet. Dieser Trend hielt während der Krise der Jahre 2009 und 2010 allerdings nicht an. Die Entwicklung der Erwerbseinkommen wirkte hier wieder ungleichheitserhöhend. Dieser Effekt wurde jedoch vom Einbruch der Kapitaleinkommen überkompensiert. Deshalb nahm die Ungleichheit der Einkommen Ende der 2000er Jahre nicht mehr signifikant zu.

Die Untersuchung trägt somit zu einem besseren Verständnis der Auswirkungen gesamtwirtschaftlicher Schwankungen auf die Entwicklung der Verteilung der Markteinkommen in Deutschland bei. Insbesondere wird klar, dass konjunkturell bedingte Veränderungen in der Verteilung der Kapitaleinkommen – aufgrund der prozyklischen Entwicklung der Unternehmensgewinne und der Vermögenseinkommen – die Ungleichheit der

Markteinkommen treiben. Eine ausschließliche Betrachtung der Verteilungswirkung von Erwerbseinkommen greift zu kurz und kann das Bild der Ungleichheitsentwicklung nur unvollständig erklären.

Herausforderung für die Wirtschaftspolitik

Die Bedeutung der Kapitaleinkommensentwicklung für Veränderungen der Einkommensverteilung legt nahe, dass die Einkommensungleichheit in Deutschland nach der Krise wieder ansteigen wird. Für das Jahr 2011 lässt sich dies bereits erkennen (Grabka und Goebel 2014, deren Abb. 4 und 5). Aufgrund der mangelnden Datenverfügbarkeit kann die weitere Entwicklung für die Jahre 2012 bis 2014 zwar derzeit noch nicht direkt berechnet werden, jedoch ist vor dem Hintergrund der bereits bekannten gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in diesen Jahren und der damit einhergehenden positiven Entwicklung der Unternehmensgewinne und der Vermögenseinkommen davon auszugehen, dass sich der Anteil der Kapitaleinkommen am Markteinkommen der Haushalte gegenüber den Krisen Jahren wieder spürbar erhöhen wird und sich die Kapitaleinkommen weiter konzentrieren werden (Grabka und Goebel 2014, Schmid und Stein 2013). Von einer allgemeinen Trendwende hin zu einer geringeren Ungleichverteilung kann demnach nicht ausgegangen werden.

Die Wirtschaftspolitik sollte deshalb die Hände nicht in den Schoß legen. Zwei Handlungsfelder sind hier vorrangig zu nennen, die einerseits die Primär-, andererseits die Sekundärverteilung beeinflussen können. Hinsichtlich der Primärverteilung gilt es in der Arbeitsmarktpolitik, atypische Beschäftigung in reguläre Beschäftigung zu wandeln. Lohnpolitisch ist eine weitere Umverteilung zugunsten konzentrierter Kapitaleinkommen zu vermeiden.

Im Hinblick auf die umverteilende Wirkung des Steuersystems sind eine Reaktivierung der Vermögensteuer und eine Abkehr von der Bevorzugung von Kapitaleinkünften durch die pauschale Abgeltungsteuer Wege zur Umkehr des anhaltenden Trends steigender Einkommens- und Vermögenskonzentration (Piketty 2014).

Alle IMK-Publikationen finden Sie auch online unter:
http://www.boeckler.de/imk_2733.htm

Adam, H. (2014): Die politische Ökonomie wachsender Ungleichverteilung der Einkommen. In: Wirtschaftsdienst, Bd. 2, S. 104-111.

Adler, M. / Schmid, K. (2013): Factor Shares and Income Inequality. Evidence from Germany, 2002-2008. In: Journal of Applied Social Science Studies, Bd. 2, S. 121-132.

Ammermüller, A. / Weber, A. / Westerheide, P. (2005): Die Entwicklung und Verteilung des Vermögens privater Haushalte unter besonderer Berücksichtigung des Produktivvermögens. ZEW Mannheim.

Atkinson, A. (2000): The Changing Distribution of Income: Evidence and Explanations. In: German Economic Review, Bd. 1, S. 3-18.

Atkinson, A. (2009). Factor Shares: The Principal Problem of Political Economy? In: Oxford Review of Economic Policy, Bd. 25, S. 3-16.

Bach, S. / Corneo, G. / Steiner, V. (2009): From Bottom to Top: The Entire Income Distribution in Germany, 1992-2003. Review of Income and Wealth, Bd. 55, S. 303-330.

Becker, I. (2000): The Personal Distribution of Income in Germany - A Decomposition Analysis of Income Sources. Jahrbücher für Nationalökonomie u. Statistik, Bd. 220, S. 400-418.

Behringer, J. / Theobald, T. / van Treeck, T. (2014): Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland: Eine makroökonomische Sicht. IMK Report 99.

Brenke, K. / Grabka, M. (2011): Schwache Lohnentwicklung im letzten Jahrzehnt, DIW Wochenbericht, Nr. 45.

Daudey, E. / García-Peñalosa, C. (2007): The Personal and the Factor Distributions of Income in a Cross-section of Countries. In: Journal of Development Studies, Bd. 43, S. 812-829.

Fitzenberger, B. (2012): Expertise zur Entwicklung der Lohnungleichheit in Deutschland. Working Papers 4, German Council of Economic Experts.

Fräßdorf, A. / Grabka, M. / Schwarze, J. (2011): The Impact of Household Capital Income on Income Inequality - A Factor Decomposition Analysis for the UK, Germany and the USA. In: Journal of Economic Inequality, Bd. 9, S. 35-56.

Fuchs, J. et al. (2012): Neue Herausforderungen für den deutschen Arbeitsmarkt. In: IAB-Kurzbericht, Nr. 14.

Galbraith, J. K. (2012): Inequality and Instability: A Study of the World Economy Just Before the Great Crisis. Oxford University Press, Oxford.

García-Peñalosa, C. / Orgiazzi, E. (2013): Factor Components of Inequality: A Cross-Country Study. In: Review of Income and Wealth, Bd. 59, S. 689-727.

Grabka, M. / Goebel, J. (2014): Reduction in Income Inequality Faltering. DIW Economic Bulletin, Bd. 4, S. 16-25.

Grabka, M. / Goebel, J. / Schupp, J. (2012): Has Income Inequality Spiked in Germany? DIW Economic Bulletin, Bd. 2, S. 3-14.

IAW (2011): Aktualisierung der Berichterstattung über die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland für den 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Tech. rep., Institute for Applied Economic Research (IAW), Tübingen.

IW (2013): Verteilungsdebatte - OECD-Zahlen stützen IW-Ergebnisse, IW Nachrichten 15. Mai 2013, Institut der deutschen Wirtschaft Köln, URL: <http://www.iwkoeln.de/de/infodienste/iw-nachrichten/beitrag/verteilungsdebatte-oecd-zahlen-stuetzen-iw-ergebnisse-112952> ; aufgerufen am 16.09.2014

Kalina, T. / Weinkopf, C. (2012): Niedriglohnbeschäftigung 2010: Fast jede/r Vierte arbeitet für Niedriglohn, IAQ Report, Nr. 1.

OECD (2008): Growing Unequal? Income Distribution and Poverty in OECD Countries – Country Note Germany. OECD Publishing. URL: <http://www.oecd.org/germany/41525386.pdf>

OECD (2011): Divided We Stand: Why Inequality Keeps Rising - Country Note Germany. OECD Publishing.

Piketty, T. (2014): Capital in the Twenty-First Century, Harvard University Press, Harvard.

Rajan, R. (2010): Fault Lines: How Hidden Fractures Still Threaten the World Economy. Princeton University Press, Princeton, NJ.

Rehm, M. / Schmid, K. / Wang, D. (2014): Why Has Inequality in Germany not Risen Further After 2005? IMK Working Paper Nr. 137.

Schlenker, E. / Schmid, K. (2014): Capital income shares and income inequality in the European Union. Working Papers 329, ECINEQ, Society for the Study of Economic Inequality.

Schmid, K. / Stein, U. (2013): Explaining Rising Income Inequality in Germany, 1991-2010. IMK Study, Macroeconomic Policy Institute at the Hans-Boeckler Foundation.

Shorrocks, A. (1982): Inequality Decomposition by Factor Components. In: *Econometrica*, Bd. 50, S. 193-211.

van Treeck, T. (2014): Did inequality cause the U.S. financial crisis? In: *Journal of Economic Surveys*, Bd. 28, S. 421-448.

WSI (2013): Verteilungsbericht 2013 - Trendwende noch nicht erreicht. WSI-Report, Nr. 10.

Abgeschlossen am 17. September 2014

Impressum

Herausgeber:

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
in der Hans-Böckler-Stiftung,
Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 7778-331, Telefax 0211 7778-266
IMK@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: Andrew Watt

Pressekontakt: Rainer Jung, 0211 7778-150

**Hans Böckler
Stiftung** 

Faithful for a fairer world.

ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.